

GARTEN: Nährstoffe im Hausgarten

Mangelerscheinungen vermeiden

Nährstoffe sind wichtige Elemente für das Wachstum von Pflanzen. Fehlt eines davon, gibt es Mangelerscheinungen.

PAUL STALDER*

Es gibt verschiedene Nährstoffe, die eine Pflanze während des Wachstums braucht. Jeder hat seine Bedeutung für Wachstum, Blüte, Reife und Samenbildung.

Wichtige Mineralstoffe

So fördert zum Beispiel **Stickstoff** das Triebwachstum und die Eiweissbildung. Zu viel Stickstoff erzeugt jedoch ein zu starkes Wachstum. Stängel und Blätter werden anfällig auf Fäulnis, bei Balkonpflanzen kann die Blüte verzögert werden. Zu wenig Stickstoff führt zu kümmerlichem Wachstum und Ernteeinbussen.

Phosphor fördert die Blüten- und Fruchtbildung. Gartenböden sind mit Phosphor eher überversorgt, eine Nachdüngung ist kaum angezeigt.

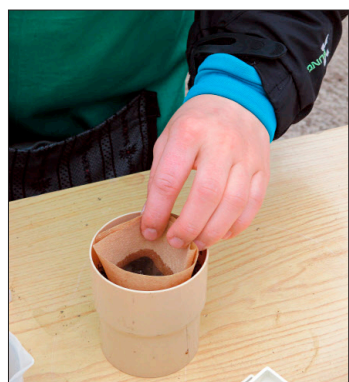
Kali sorgt für die Festigkeit des Zellgewebes und ist deshalb vor allem für Lagergemüse wichtig, da es die Lagerfestigkeit fördert. In Gärten, wo Petersilie schlecht gedeiht, sollte vor der Saat oder vor dem Pflanzen eine kleine Handvoll Gartenkali eingearbeitet werden. Kalimangel zeigt sich im Rötlichwerden der Blätter, später dorren diese vom Rand her ein.

Magnesium fördert die Bildung von Blattgrün. Tomaten zeigen gegen Herbst hin oft einen Mangel, die alten Blätter werden von unten her gelb, die Blattadern bleiben grün. Deshalb ist beim Pflanzen eine Handvoll Gartenkali pro Quadratmeter wichtig. Gartenkali enthält auch Magnesium.

Kalzium verstärkt das Aufschliessen von Nährstoffen. Ist der pH-Wert des Bodens nach Bodenanalyse 6,5 oder darunter, muss mit Kalksteinmehl oder Holzasche (max. 2 Handvoll pro Quadratmeter) aufgedüngt werden. Kohlgewächse,



Kalkgehalt selber bestimmen: 100 g Erde und 1 dl destilliertes Wasser verrühren. (Bilder: psh)



Mit einem Kaffeefilter ausfiltrieren.

aber auch Bohnen und Erbsen reagieren empfindlich auf Kalkmangel.

Die Spurenelemente

Wachstumsstörungen können auch durch das Fehlen von



Mittels Stäbchen (aus der Drogerie) auswerten.

Spurenelementen hervorgerufen werden. Im Hausgarten sind das vorwiegend:

Eisen ist mitverantwortlich für den Aufbau von Blattgrün (Eisenmangel, blassgelbe Verfärbung der jungen Blätter z. B.

bei Rosen, Zitrusbäumchen in Töpfen, Petunien). Bei sichtbarem Mangel 1- bis 2-mal mit Eisendünger giessen.

Bor ist mitverantwortlich für eine gute Zell- und Fruchtbildung bei Gemüse. Schäden durch Bormangel treten in Kleingärten, wo mit organischen Düngern gearbeitet wird, nur vereinzelt auf.

Die Düngung

Die Düngung erfolgt in ein oder zwei Schritten. Die Grunddüngung ist eine Vorratsdüngung und erfolgt im Herbst im Gemüseteil. Im Frühjahr werden alle jene Gartenflächen mit Kompost (1 bis 2 Schaufeln pro Quadratmeter) oder organischen Düngern gedüngt, die im Herbst keinen Mist erhalten haben.

Tipp: Für Gemüse und Kräuter kann auch ein organischer Voll-, für Blumen ein organischer Blumendünger eingesetzt werden.

Achtung: Gemüsedünger nicht für Blumen verwenden! Gemüsedünger fördert das Wachstum zu sehr und verzögert die Blüte.

Die Kopfdüngung ist eine Hilfsdüngung. Diese wird nur bei stark nährstoffbedürftigem Gemüse eingesetzt (Kopfkohlgewächse, Kartoffeln). Sie erfolgt drei bis vier Wochen nach dem Pflanzen mit stickstoffhaltigem Dünger: Jauche bei Langzeitkulturen (rund 1 dl/m²), Hornmehl oder N-Dünger auf pflanzlicher Basis (Packungsbe-

lage beachten). Achtung: Blumen erhalten nie eine Kopfdüngung.

Die Düngung von Beeren

Die Düngung von Beeren erfolgt im Herbst mit Mist (1 Gabel pro Quadratmeter), im Frühjahr mit der halben Menge eines organischen Beerendüngers. Wo kein Mist vorhanden ist, wird im Frühjahr mit der vollen Menge eines organischen Beerendüngers gedüngt. Bei Beeren nie kalkhaltige Dünger verwenden.

*Paul Stalder ist Gartenbaulehrer am Informationszentrum Berner Oberland

AKTUELLE ARBEITEN

Aussaat Mitte bis Ende März bei milden Temperaturen. Von Vorteil wird in Schalen ausgesät: Zum Keimen bei Zimmertemperatur aufstellen und nach der Keimung ins Treibbeet stellen. Saaten frostfrei halten:

- Blumensaat: Löwenmäulchen, Ringelblumen, Kornblumen, Salven, Tabak, Ageratum usw. Mit Tagetes, Zinnien und Asten bis Anfang April warten.

- Gemüse für Setzlinge: Salat, Lattich, Kohlrabi, Fenchel, Blumenkohl früh, Lauch, Kabis, Wurz, ab Ende Monat Tomaten, Stielmangold u. a.

- Jetzt können noch Obstbäume, Beeren- und Blütensträucher gepflanzt oder verpflanzt werden. Schnittarbeiten bis Mitte Monat beenden und sobald der Boden gut aufgetaut ist, die Beeren düngen und mit Mulchschicht versehen.

- Rosen frühestens ab Mitte Monat schneiden, düngen und den Boden mit einer dekorativen Mulchschicht (Rinde, Torfmoos/Torfersatz o.Ä.) abdecken. Neue Rosen können ebenfalls jetzt noch gepflanzt werden.

- Die Blumenbeete mit zweijährigem Flor säubern, lockern und Lücken füllen.

- Bei den Staudenbeeten das alte Laub und die Stängel 1-2 cm über dem Boden wegschneiden. Den Boden oberflächlich leicht lockern und pro Quadratmeter 1 Schaufel Kompost verteilen.

- Die mehrjährigen Kräuter ebenfalls zurückschneiden. Salbei und Lavendel auf 5 cm zurückschneiden. Beim Rosmarin nur verletzte Triebe entfernen. Das Kräuterbeet oberflächlich lockern und pro Quadratmeter eine Schaufel Kompost verteilen.

- Balkon- und Terrassenpflanzen bis Mitte Monat zurückschneiden.

- Begonien, Canna u. a. spezielle Zwiebel- und Knollengewächse jetzt antreiben.

- Wo Kalk oder Asche gestreut werden muss, soll dies sofort, nach der Schneeschmelze und sobald der Boden leicht abgetrocknet und aufgefroren ist, geschehen. Danach ein bis zwei Wochen warten mit Säen.

- Ist das Wetter warm und trocken, können ab Ende März die ersten Aussaaten und Pflanzungen direkt auf das Gartenbeet erfolgen. Bepflanze oder angesäte Beete mit doppeltem Vlies vor Kälte schützen. psh

BERATUNG

Das werde ich nie vergessen... und schon gar nicht vergeben



Ein Sprichwort aus der Bibel besagt: «Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden davon

die Zähne stumpf.» Das Sprichwort bringt auf den Punkt, dass manchmal die nachfolgende Generation auslöffen muss, was die vorherige falsch gemacht oder verpasst hat. Solche Geschichten hören wir beim Bäuerlichen Sorgen-telefon immer wieder.

Die Elterngenerationen waren sich spinnefeind, machten einander das Leben schwer und gönnten einander nichts. Und jetzt, eine Generation später, wo der eine Nachbar den Hof aufgibt und das Land verpachtet, hat der andere nicht den Hauch einer Chance, von diesem Pachtland irgendetwas zu bekommen. Die langjährige Feindschaft wird weitergezogen, einfach weil man nicht über den Schatten der Vergangenheit springen kann oder will. Und



Die Feindschaft früherer Generationen muss nicht zwingend weitergeführt werden. (Bild: Fotolia)

prompt lastet schon die nächste Hypothek auf den Schultern der kommenden Generation. Denn vergessen oder verziehen werden solche Dinge nicht. Es ist manchmal betrüblich zu hören, über wie lange Zeit Erfahrungen der Vorgängergenerationen die Bauernfamilien belasten.

Das können Entscheidungen wie Investitionen usw. sein, die leider nicht mehr rückgängig zu machen sind. Aber auch Erfahrungen, die sich tief ins Fami-

liengedächtnis eingepreßt haben wie z. B. unterlassene Hilfeleistung in einer Notsituation oder Undankbarkeit für geleistete Arbeit. Tief sitzen auch Verletzungen, die entstanden sind, weil man von Kollegen über den Tisch gezogen, getäuscht oder für die eigenen Bemühungen nicht ernst genommen wurde.

Wie geht man damit um? Es gibt da erfahrungsgemäss verschiedene Muster. Ein nicht sehr taugliches, aber doch recht

verbreitetes Muster ist das Immer-wieder-Aufwärmen. Man hegt und pflegt die alten Wunden und verliert damit viel Energie und Kraft. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit Menschen an ihren Verletzungen und Enttäuschungen festhalten, gerade so, als wären sie ein Teil der eigenen Identität geworden.

Ein zweites Muster besteht darin, die Dinge einfach so zu nehmen, wie sie jetzt sind, und lässt auf sich beruhen, was offenbar nicht geändert werden kann. Fehlentscheidungen können nicht rückgängig gemacht werden, und gestörte Beziehungen kann man stehen lassen und auf Distanz halten.

Die dritte, anspruchsvollste, aber vielleicht auch vielversprechendste Möglichkeit wäre, die Konfliktsituation aktiv zu bearbeiten, sowohl bei sich selbst als auch in Bezug auf die anderen.

Zugegeben, es ist nicht einfach, sich mit negativen Erfahrungen zu versöhnen. Aber wer seine Gegenwart nicht von der Vergangenheit prägen lassen

will, hat die Aufgabe, sich mit dem Unabänderlichen zu versöhnen. Abschiessen und nach vorne schauen.

Und vielleicht wäre ja der scheinbar feindlich gesinnte Nachbar gar gesprächsbereit? Ein befreundeter Bauer hat mir erklärt, wie er auf den richtigen Augenblick abzielt, um mit seinem Nachbarn ins Gespräch zu kommen. Wie zufällig will er ihn allein auf dem Feld treffen und ihm dann die für ihn so wichtige Frage stellen: «Könnten wir es auch anders halten,

als es unsere Eltern gemacht haben?» So was braucht Mut. Und vermutlich braucht es mehrere Gespräche und positive Erfahrungen, bis aus einer verfeindeten Nachbarschaft wieder eine gut nachbarschaftliche Beziehung wird. Es lässt sich verhindern, dass die Fehler der Alten das Leben der Jungen weiter bestimmen. Die sauren Trauben, welche die Alten gegessen haben, dürfen die Gaumenfreunden der Jungen nicht schmälern!

Lukas Schwyn
Bäuerliches Sorgen-telefon

BERATUNG

• Franziska Feller ist Gründerin und Mediatorin des schweizerischen Netzwerks Mediation im ländlichen Raum (www.hofkonflikt.ch).
• Lukas Schwyn ist Leiter des Bäuerlichen Sorgen-telefons (www.bauernfamilie.ch).
Senden Sie Ihre Fragen rund um Leben und Zusammenleben im bäuerlichen Familienalltag per Mail an: beratung@schweizerbauer.ch.

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt und anonymisiert. pam



Franziska Feller und Lukas Schwyn.